

Derborence-La Pacheu-Ovronnanz 17.+18. Juli 2010

SAC Stockhorn

Tourenleitung: Silvia Rubi

Gast: Skiclub Rubigen

Wenn ich an diese Tour zurückdenke, kommen mir als erstes Stichworte in den Sinn, an die ich im Hinblick nie gedacht hätte: **Klettern, Bergsteigen, Unterstützung, Kontrast, Kraft, Ausdauer, Bertreuen...**um einige zu nennen. Zwar bin ich vorgängig gut informiert worden und ich habe mir die Route auch mal auf der Karte angeschaut. Doch war ich überzeugt, dass dieses Wochenende für mich, nebst einem kleinen steileren Anstieg, dem ruhigen, gelassenen Bergwandern gewidmet ist. Umso mehr festigte sich der Gedanke, als ich am Bahnhof in Thun (Ich war bereits eine halbe Stunde! früher dort, ja sogar 1 Stunde!! zu früh neben dem Bett gestanden, was es beim Dave nun wirklich nicht gibt ☺) meine Tourgenossen/innen begrüßte. Auf jeden Fall freute ich mich mega auf die kommenden Erlebnisse.

Nun ging alles Schlag auf Schlag und kaum hatten wir unsere Rucksäcke auf die Ablage im Zugswagen gehievt, standen wir auch schon in Sion vor dem Postauto, das uns nach Derborence bringen sollte. Ein gepflegt-charmanter Herr mit elegantem Hüftschwung, erwies sich als unser Chauffeur, der kein Interesse an Tickets zu haben schien. So fuhren wir geschlängelt auf der immer enger werdenden Strasse, bis diese uns in felsige Flanken führte, links unter uns eine tiefe Schlucht, die das Sonnenlicht brach, über uns enge, dunkle Tunnelbögen und Galerien an dessen Ende man nicht sehen konnte, was einem erwartet. Unvorstellbar, wie sich unser langer Bus durch diese engen Schlangenlinien manövrieren liess. Staunend sahen einige unserer Teilnehmer vom einen zum anderen Fenster hinaus, um auch keine Sekunde, dieses Spektakels zu verpassen. Geschafft, wir fahren aus der Felsflanke und das Tal öffnet sich. Nach einem kurzen Erstellen der Marschbereitschaft geht es nun los, auf unsere Tour.



Ankunft in Derborence

Pas de Cheville ist unser erstes Ziel. Wir steigen noch im Trockenen eine Steile Grasrampe empor, in die ein gut angelegter Weg geschaffen wurde. Ein kurzes Waldstück unterbrach die lichte Weite bevor wir über eine Alpweide zum eigentlichen Aufstieg gelangen. Hier kletterte ich meinen ersten Felsen. Inzwischen von den Gewitterwolken dunkel geworden, knallte es auch schon in unsere Ohren. „Was meinsch, Silvia, wämmer nid übere id Hütte go warte“ meinte Hans, denn wir standen bereits in triefendem Regen. Nicht nur wir wussten von dieser Unterkunft, auch andere Bergfreunde nutzten die Hütte und Minuten später war dort kein Platz mehr frei. Der Wirt schien die Situation zu kennen und war gut gewappnet, während das Gewitter schnell vorbei zog. Noch an unserem Kaffee schlürpfend, brach auch schon wieder das Sonnenlicht herein. Schon bei der Hinfahrt nach Derborence viel mir auf, wie nah Weid und Alpingebiet bei einander liegen. Jetzt im Aufstieg zum Pas de Cheville kam mir diese Entdeckung sehr eindrücklich. Über Zickzack-Stufen und Wassergerinsel erreichen wir im Nebel die Passhöhe. Meine Tourenkameraden erschienen mir manchmal Silhouettenförmig, denn ich probierte etwas oberhalb des Passes noch das Letzte sichtbare aus dem Nebel zu knipsen. Nun begeben wir einer faszinierenden Landschaft. Moorartig, gespickt mit riesigen Steinblöcken, als hätten sie Alien exakt geometrisch gesetzt. Das durch den Nebel diffuse Licht grenzte die Landschaft in Raum und Grösse ein. Ein besonderes Erlebnis, immer wieder neues zu entdecken. Ich kletterte auf den erst grösseren Steinblock und betrachte ein einmaliges Bild von weissen Steinen in saftigem Grün auf denen farbige Wesen bunt herumstehen und immer wieder tauchen neue gestalten aus dem Nebel auf. Ich nenne den Felsen „Stand“. Silvia habe ich anscheinend „gluschtig“ gemacht. So stehen wir zu zweit auf dem Stand und am liebsten wäre ich mit ihr noch ein par hundert Höhenmeter weiter geklettert (gesichert, natürlich). Allmählich erobert das Alpine das saftige Grün. Über Anzeindaz, vorbei an der Cab. Barraud, erreichen wir in bereits felsigem Gelände und nach 570HM, den Col des Essets. Wir entscheiden, ob wir auf dem Normalweg, oder über den blau-weiss markierten Weg die Cab. De Plan Névé erreichen. Plötzlich vermessen wir Alex. Bis jetzt habe ich mit Alex nur flüchtig und unwesentlich Kontakt und es schien keinen Grund zu geben, wieso sich dies ändern sollte. Mit einem unförmigen Strohkörbchen auf dem Kopf und in stattlichem Alter, gehörte er bis jetzt nicht zu meinen Gesprächspartnern dieser Gruppe. Inzwischen war der Nebel dichter geworden, als ich mich in Richtung Anzeindaz begab, um Alex zu suchen. Doch keine Spur von ihm. Unsere Gruppe war inzwischen Richtung Col des Chamoise, also den blau-weiss markierten Weg, weiter gelaufen, als ich sie während einer Pause wieder einholte. Alex meinte trocken. „Was suechsch du mich? I ha di jo no überholt, wo du am chlättere gsi bisch“. Stimmt. Während ich auf dem Weg in Richtung Col des Essets meinen dritten Felsen kletterte, hatten wir einen kurzen Wortwechsel, wusste aber durch die Kletterei nicht wirklich, mit wem ich sprach. Hätte ich mich erinnert, wäre ich sicher nicht zurück nach Anzeindaz gelaufen.

Aufstieg zur Alp Les Penes



Schnell hat der Wirt alle Gäste bedient





Im Aufstieg zum Pas de Cheville drückte uns die Sonne noch den Schweiß aus den Poren.

Schöne Moorlandschaft. Es scheint, als würde sie niemals zu Ende gehen.

Unterwegs zum Col des Essets

Nun hat sich das Gelände endgültig vom Gras verabschiedet und wir steigen einen steinigen Weg durch Schutt und Geröll bis zu einem Firnfeld empor. Wir sehen durch den Nebel nicht, wo es endet. Alex hinter mir, ritze ich mit meinem Pickel leicht Spuren in den harten Schnee. Nur Stimmen lassen verlauten, wo dieser Firn sein Ende findet. Hans zog es an die Front, ich behielt die Nachhut zusammen. Kurz nachdem unser Firn im Geröll endet, erreichen Alex und ich auf unscheinbarem Weg den Col des Chamois, wo uns Silvia mit einem herzigen Lächeln empfängt. Der Schwierigkeitsgrad ist erheblich gestiegen. Ich stelle mit Freude fest, dass es langsam heimelig wird: Der Weg im Abstieg endet auf einer Felsrippe, auf der wir in einem Riss an einem Fixseil abklettern. Es ist unverkennbar: Diese Bewegung am Berg will gelernt sein. Richtiges Halten der Kette, Körperhaltung und Schritttechnik müssen stimmen, um diesen Abstieg zu meistern. Doch unsere Gruppe hält sich an ein wichtiges Gesetz in den Bergen, niemals den Humor zu verlieren und mit schwatzendem Gelächter wird munter abgestiegen. Nun geht's über leichte Stufen und etwas abschüssiger Flanke traversierend in einen mit zum Teil schneebedeckten Kessel. Ein völlig neues Bild öffnet sich. Ich glaube zwischen weißem Schnee schwarzes Gestein zu erkennen. Fast könnte man glauben, in der Nähe eines Vulkans zu sein, bevor wir nach kurzem Anstieg die Cab Plan Névé erreichen.



Mit viel Humor meistert unsere Gruppe den Abstieg vom Col des Chamoise

Ich erreiche mit Alex als letzter die Hütte und habe mir vorgenommen, noch den Einstieg zum Couloir zu erkunden. Ich laufe von der Hütte in Richtung Le Pacheu und steige auf tief zerspaltenen grau-weißen, mit kugeligen Steinen gespickten Platten auf ihren höchsten Punkt und erreiche den Zustieg, der zu einem grossen Firnfeld führt. Sie unterscheiden sich stark von den übrigen Felsen und wieder erkenne ich schwarzes Gestein. Ein sonderbarer Kontrast inmitten alpiner Umgebung. Südlich öffnet sich das Gebirge und wir sehen tief in das weite Rhonental. Ein Gefühl von Freiheit und Zufriedenheit umgibt mich, während ich meine Erkundung fortsetze.

Zurück bei der Hütte, nass vom Regen, der inzwischen heftig niederprasselt erkenne ich durch angelaufene Fenster, dass die Hütte ziemlich voll ist. Ein fröhlich aufgestellter Hüttenwart Namens Pierre empfängt mich, während das Nachtessen bereits begonnen hat. Inmitten fröhlich, regem Hüttenleben finde ich ein Plätzchen. Der Hüttenwart scheint seine Gäste zu geniessen und verwöhnte uns mit seinen Köstlichkeiten. Für einige mussten nach dem Essen noch die Steigeisen angepasst werden, Seile wurden bereit gelegt und Alex erhielt meinen Sicherungsgurt, da ich mit ihm den Aufstieg zum Le Pacheu meisterte. Pierre erwies sich wirklich einmalig, als er uns den Vorschlag macht, einigen mit Pickel auszuhelfen und mit uns bis zum Einstieg des Felscouloir zu kommen. So begeben wir uns, nach einem „Schlummerchänneli“ und regem Gespräch ins wohl verdiente Schlafgemach, schnarchfrei und mit Freude auf die bevorstehende Chrxalerei schlafe ich ein...



Klassische Steinhütte mit gemütlichem Innenleben und Einem herzlichen Hüttenwart.



*Zerschpaltene Platten
Inmitten Schnee und Geröll*

Sonntagmorgenfrüh, jeder schleicht sich, um sein Gepäck bemüht, still durch die Hütte hin und her. Ein emsig Treiben noch verschlafener Bergfreunde. Plötzlich stehen alle draussen auf dem Hüttenplatz und lauschen gespannt den Erklärungen von Pierre zu, bevor wir uns auf den Weg machen. Ich hatte am Vorabend unser Ziel richtig erkannt. Auf dem Firnfeld bereiten wir uns mit Anlegen der Steigeisen und anseilen auf den technisch schwierigsten Abschnitt vor. In gemütlichem Zickzack geht's den steilen Firnhang empor, bis wir den Einstieg zum Couloir, rot markiert an einem Felsen erkennen. Alex und ich steigen noch im Firn in den Übergang vor. Geschickt und mit guter Kraft rüsten wir kurz für den bevorstehenden Aufstieg im Fels um. Das Couloir ist mit Ketten ausgerüstet, die wir durch Einhängen unserer Standschlingen nützen. Nach kurzem Stauen am Einstieg geht es dann zügig in die Chraxlerei, die alle mit Leib und Seele geniessen. Teils auf Bändchen und Rissen bis sich der Aufstieg nach links einer Rippe zuwendet. Hier erlebe ich, wie sich das Couloir öffnet und wir in schönster Morgenstimmung tiefe Fernsicht, die wie Balsam unsere Gemüter pflegt, geniessen.

Jetzt heisst es „namau stiu ha“, denn Steigeisen werden ausgezogen, die Gruppe schliesst zu uns auf und wir verabschieden uns von unserem liebgewonnenen Hüttenwart, der seine ausgeliehenen Pickel wieder zurück nimmt. Ein herrlicher Aufstieg erwartet uns und ich staune, wie geschickt und mit viel Ausdauer Alex mit mir die schöne Rippe geniessst. Wir erreichen eine Schulter, von wo wir rechts haltend die letzten Höhenmeter aufsteigen. Hans war wieder in seine „Gemschirrolle“ geschlüpft und liess uns herrliche Laute, tiefster Zufriedenheit vernehmen. Dies machte er allerdings schon während der ganzen Tour... So guet ☺ Wie in einem Guss erreichen wir mit unserer aufgestellt zügigen Gruppe, den namenlosen Übergang, der sich unterhalb des Pacheu befindet. In herrlich warmem Sonnenschein erkunde ich unsere Umgebung und entdecke eine schöne Kletterei, die sich rechts auf einen Gipfelaufschwung erhebt. Ich gebe Alex, den ich inzwischen sehr positiv kennen gelernt hatte, Bescheid, dass ich da noch schnell hoch kraxle. Überzeugend, fest entschlossen meint er: „Haut, muesch gar nid usbinde, i chumme deich o mit!“, während sich unsere Clubkameraden/innen gesprächig zwischen den Felsen vergnügten. Das war für mich so „mega andersch verschärft guet“ und wir wechselten von „Gehen am kurzen Seil“ auf „Klettern im Vorstieg“ und schon sicherte ich Alex von der ersten Stufe nach. Es war, als ob wir schon zum 50. Mal zusammen unserem Hobby frönten, Freude pur. Der Aufstieg ist über zwei Stufen zu klettern die durch einen schmalen Grat miteinander verbunden waren. Wie geschmiert genossen wir diese Kletterei und standen nach kurzer Zeit schön, friedlich ausgesetzt auf dem höchsten Punkt, der vom Übergang in vernünftiger Zeit zu erreichen war. Mit Leichtigkeit abgestiegen, kehrten wir wieder zur Gruppe zurück. Dabei hatte ich ein leicht schlechtes Gewissen. Hatte ich doch unsere Tourenleiterin, die alles top im Griff hatte, nicht über

mein Austreten informiert. Doch Silvia schien dies gefallen zu haben und machte den Eindruck, als gehöre das zum Dave, dass er ab und zu mal davon klettert, um alles aus zu reizen. Während Silvia Alex und mich informierte, dass sie bereits im Abstieg seien, kam mir in den Sinn, dass ich ja noch das Gipfelchänneli zu vergeben hatte. So gab es dann noch kurz ein wohlthuendes „Cheers“ und „Gesundheit“, bevor wir dann weiter Richtung Lac de la Forcla abstiegen.

Bezaubernde Morgenstimmung vor der Hütte



Unser „Bergführer“ weiss viel zu berichten.



*Steiler Aufstieg, bis sich das Firnfeld oben
Nach links in das Couloir hinein zieht.*



*Sicher am Seil, ist's halb so steil 😊
Pierre im Element*



Ob Firn, oder Fels, geschickt steigen wir das Faszinierende Couloir hoch. Lachend genießt Silvia die Tour, die sie souverän und mit viel Rücksprache zu uns führt.



Das Gelände geht in festen, plattigen Fels über. Wir steigen mit gewaltiger Fernsicht den Grat empor.

Auf dem Le Pacheu machen wir eine längere Rast..Rast? von wegen...



...Alex und ich genießen bereits die Aussicht auf dem Gipfelgrat.



Im Fordergrund Lac Forcla, im Hintergrund Der Grand Combin.



Herrliche Fernsicht ins Rhonental



Dieser Grat, der sich zum Tita Naire erhebt Ist sehr einladend zum klettern.



Abstieg zum Lac Forcla

Der Abstieg zum Lac Forcla verlangt nochmals Konzentration. In steilem Geröll am Anfang, später traversierend, steigen wir in die schöne Ebene des Lac Forcla ab. Die Luft ist merklich wärmer geworden. Nach einer kurzen Kleidererleichterung zeigt uns Silvia nochmals zwei Varianten für die Weiterreise auf. Wir entscheiden für die kürzere, die sich am Schluss doch noch als sehr gehaltvoll erwies.

Die letzten Meter vor unserem Tenu-Wechsel in schöner alpinen Umgebung



Wir begeben uns wieder zu sandigen Dünen mit schwarzem Gestein. Überall ragten aus Sand und Schutt in der weiten Landschaft schlanke Felsen empor, als wären sie aus dem Boden gewachsen. Eindrücklich ragt die stark zerklüftete Felswand zum La Pacheu. Mächtig erhebt sie sich zum Gipfelgrat, der sich bogenförmig zum Tita Naire zieht. Alex und ich erkennen, wo wir noch vor kurzem geklettert haben. Wir verlassen diese schöne Ebene und schreiten zum immer grüner werdenden Talabstieg. Sprudelnde Bergbäche und Alpweiden querend, erreichen wir unseren letzten Pausenplatz. Siehe da, wie wenn es die Silvia so gewollt hätte, liegt da ein grosser schöner Felsen, auf dem sich bereits Fritz befand. Der lief aber etwas nervös von der einen zur anderen Seite und meinte, der Aufstieg sei ja noch gut gegangen. Wohlwissend um das bekannte Abstiegsfenomen, half ich dann Fritz vom Felsen, bevor ich mich genüsslich ans Bouldern machte. Also diese Tour ist nun voll der Hammer, so kontrastreich auf engstem Raum...mega fett ☺



Von weiss-schwarz-blau, wechselt das Bild in wenigen Minuten zu grün-grau. Gruppenfoto, mit Menschen, so kontrastreich, wie die Tour, die sie begehen.

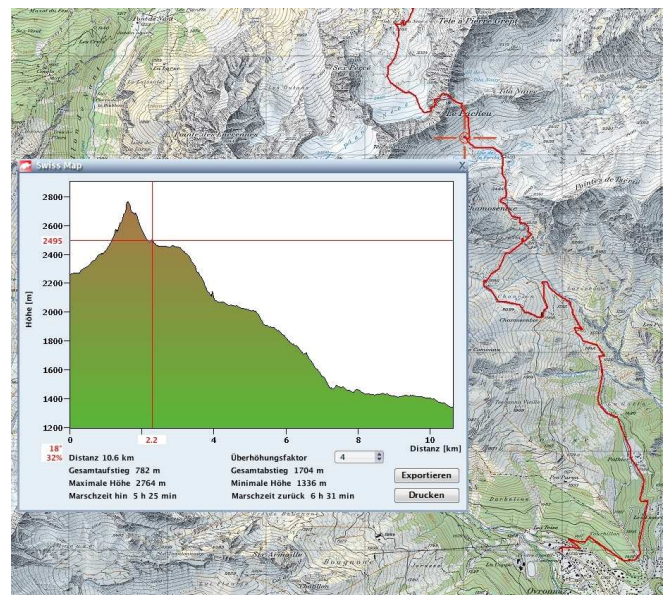
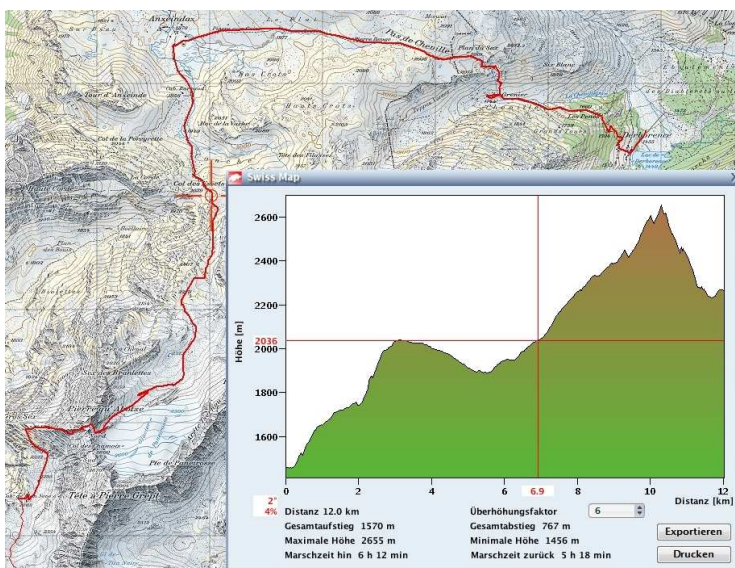


Am liebsten wäre ich unter diese erfrischende Dusche gestanden.

Nun geht's über einen kurzen Abstieg und etwas Spurensuche traversierend an Pathier vorbei auf immer breiter werdendem Waldweg nach Ovronnaz. Hier wird genüsslich ausgetauscht, das obligatorische Bier geschlürft und Hans im Glück wurde eine Art Pommes serviert, die mir schon bei der Ansicht einen schweren Klumpen im Magen waren. Nachdem unser Sicherungsmaterial wieder seinen Besitzer gefunden hatte, beschlossen wir, dass wir von dieser Tour ein richtig fettes Fotoalbum erstellen. Alles klar und gut besprochen, begeben wir uns, aufgetankt durch die vielen Erlebnisse auf unsere Heimreise.



Über Alpweiden und lichte Waldgebiete erreichen wir durstig und zufrieden Ovronnaz. Unsere Tour hat Fritz Rubi auf seinem GPS aufgezeichnet. Auf den zwei Kartenausschnitten kann die Route verfolgt werden. GPS 01 entspricht dem Hüttenzstieg von Derborence und GPS 02 entspricht der Gipfeltour La Pacheu nach Ovronnaz.



Ich möchte mich bei Silvia ganz herzlich für diese abwechslungsreiche Tour bedanken. Sehr gut geführt, waren wir eine aufgestellte, fröhliche Gruppe in guter Kameradschaft.

Ich wünsch allen noch einen wunderschönen Tourensommer.

Liebe Gruess,
Dave